



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



JUNI 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

SONDERAUSGABE

## Die neue Parteileitung

unserer SED-Betriebsparteiorganisation wurde gewählt

Die 8. Tagung des Zentralkomitees der SED im Februar dieses Jahres diente der Vorbereitung der 2. Parteikonferenz, welche im Juli dieses Jahres durchgeführt wird. Auf der Tagung, die im Zeichen des verschärften Kampfes des deutschen Volkes um den beschleunigten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland stand, wurde beschlossen, daß für sämtliche Grundeinheiten der Partei neue Leitungen gewählt werden müssen. Daraufhin fand am Sonntag, dem 6. April dieses Jahres, in unserem Werk die Neuwahl der Parteileitung der SED-Betriebsparteiorganisation statt.

Zu Beginn der Versammlung gab Genosse Kadzinski den Rechenschaftsbericht der bisherigen Parteileitung und stellte fest, daß die Arbeit teilweise eine sehr schlechte war und daß wir das Bewußtsein unserer Kollegen unterschätzt und dadurch ihr Vertrauen zum Teil verloren haben. Wir haben uns in vielen Dingen zu wenig um die Meinungen unserer Kollegen gekümmert, und es gibt sogar einige Genossen unter uns, die in ihrem Bewußtsein hinter dem unserer Kollegen herhinken. Viele Kritiken der Kollegen des Werkes wurden nicht genügend beachtet, und es ergab sich daraus, daß wir unseren Betriebsplan 1951 und auch den ersten Quartalsplan 1952 nicht erfüllten. Das Bewußtsein unserer Kollegen hat sich seit den Wahlen von 1949 bedeutend gestärkt und zeigt sich am besten durch die Anwendung sowjetischer Neuerermethoden in unserem Werk sowie durch gute Vorschläge der Kollegen zur Einsparung von Materialien, Gemeinkosten

usw. Das ist nur darauf zurückzuführen, weil unsere Kollegen persönlich an der Selbstkostensenkung interessiert sind und wissen, daß es von ihrer Einstellung zur Arbeit und unseren Planerfüllungen abhängt, ob wir uns ein besseres Leben erarbeiten.

Genosse Kadzinski führte u. a. einige Beispiele an, und zwar: Kollege Streiter beanstandete, daß die Schweißer-Handschuhe mit einem Anschaffungswert von DM 7,- zu teuer seien und daß das Material derselben sich auch zu schnell abnutzt. Dieser Kollege stellte den Antrag, daß der Einkauf dauerhaftere und preiswertere Handschuhe einkaufen sollte, damit die Brigadentkonten nicht zu sehr belastet werden. Es würde damit erreicht, daß nicht nur allein unsere Selbstkosten gesenkt werden, sondern daß die Herstellerbetriebe die Qualität der Schweißer-Handschuhe verbessern werden.

Die Kollegen Kühnle und Köhnmann sind der Meinung, daß bei der Anforderung eines neuen Feuersteines nicht immer ein Feuerzeug mitzuliefern sei und daß eine Schweißbrille nicht gegen eine neue ausgetauscht zu werden braucht, wenn nur ein Glas derselben entzweigegangen ist. Genosse Kadzinski führte noch viele solcher Beispiele an, auch einige von Kollegen der technischen Intelligenz, und bewies damit, wie weit sich das Bewußtsein unserer Kollegen entwickelt hat. Es muß die Aufgabe eines jeden Genossen in der Werkstatt und im Büro sein, sich an die Spitze der Neuererbewegung zu stellen und allen Kollegen beispielgebend voranzugehen. Die Parteileitung hat die Aufgabe, unsere

Neuerer zu unterstützen, sie zu fördern und allen berechtigten Kritiken und Vorschlägen der Kollegen nachzugehen. Sie hat auch die Aufgabe, alle sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Es sei bisher sehr wenig in den Parteileitungssitzungen über diese Dinge gesprochen worden. Die Kollegen bewiesen mit ihrer Einstellung zur Arbeit, daß sie gewillt sind, durch die erzielten Einsparungen und die Einführung neuer Arbeitsmethoden mit uns zusammen den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands gegen alle Machenschaften der Kriegstreiber aufzunehmen. Einen großen Anteil haben auch die SPD-Genossen in unserem Betrieb. Die Partei, insbesondere aber der Genosse Peglow, der den Auftrag dazu hatte, hat es verabsäumt, gerade in der entscheidendsten Frage — Herstellung der Aktionseinheit mit unseren sozialdemokratischen Genossen — die anfänglich durchgeführten „Gespräche am runden Tisch“ weiterhin zu führen. Die sozialdemokratischen Genossen haben dieses mit Recht kritisiert. Aus der Überprüfung der Parteimitglieder und Kandidaten hat sich ergeben, daß wir einen großen Teil entwicklungs-fähiger und parteiverbundener Genossen haben. Die Parteileitung muß es verstehen lernen, mit diesen Genossen zu arbeiten und sie zur Übernahme höherer Aufgaben zu erziehen. Die Entwicklung der Kader kann und darf nicht Angelegenheit einzelner Genossen sein, sondern muß Aufgabe der gesamten Parteiorganisation werden. Es hätte nicht vorkommen dürfen, daß der Genosse Meienberg, als Agitationsleiter der Partei, in unserem Betrieb eingesetzt wird, obwohl ihn die Kollegen ablehnten, weil er in seiner Arbeit eine nur ungenügende fachliche Qualifikation besaß. Wie sollte der Genosse Meienberg mit Kollegen diskutieren, die ihm sagten: „Na, du hast doch schon bewiesen, daß Du nirgends arbeiten kannst“.



Ein weiteres Beispiel ungenügender Aufmerksamkeit bei der Kaderentwicklung muß uns das des Genossen Thormann sein. Wir haben es verabsäumt, dem Genossen Thormann genügend klarzumachen, daß wir als Parteiorganisation des Betriebes von ihm, gerade wegen seines Besuches der Kreispartei-schule und mehrmaliger persönlicher Rücksprache mit ihm, auch einen moralisch einwandfreien Lebenswandel verlangen müssen. Seine fachliche Qualifikation wurde ebenfalls von uns nicht genügend berücksichtigt.

Die Parteileitung machte auch den Genossen Levi als Personalleiter nicht darauf aufmerksam, daß er losgelöst von der gesamten Parteiarbeit seine Aufgaben durchführt und nicht immer die Sorge um den Menschen in den Vordergrund stellt. Dafür einige Beispiele. Im Plangesetz heißt es u. a.: „Um den im Fünfjahrplan vorgesehenen Aufschwung der Volkswirtschaft unserer Republik zu gewährleisten, ist eine große Anzahl neuer qualifizierter Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Fachkräfte aller Gebiete erforderlich“, d. h. aber nicht, daß diese Menschen nun unbedingt Genossen unserer Partei sein und daß an allen leitenden Funktionen Genossen arbeiten müssen. Wir haben genügend Beweise in unserem Betrieb, daß parteilose Menschen alles daransetzen, die Probleme in unserem Betrieb zu meistern. Denken wir dabei an den Kollegen Sauer mann als Chefingenieur, oder Kollegen Pietrus als Hauptmechaniker usw. Genosse Kadzinski übte gleichfalls Kritik an den uns übergeordneten Parteileitungen, Kreis- oder Landesleitung, und sagte u. a.: „Wir als Parteileitung sind für jede Hilfe und Anleitung dankbar und freuen uns über sie, wenn uns dadurch geholfen wird, die vor uns stehenden Aufgaben zu lösen. Die Hilfe kann aber nicht so aussehen, wie z. B. beim Besuch der Delegation aus der Tschechoslowakischen Republik, wo wir allein an einem Tag 5 Instrukteure und leitende Funktionäre in unserem Betrieb abfertigen mußten, die praktisch alle die gleichen Fragen beantwortet haben wollten. Bei dieser Anleitung war es z. B. so, daß ich zuerst einmal von der Genossin Lena Fischer vom Sekretariat der Landesleitung vom Besuch der Delegation informiert wurde. Einen Tag später kam der Genosse Bruno Baum vom Sekretariat der Landesleitung und der Genosse Mehlow vom Ministerium. Des weiteren kamen zwei Instrukteure der Kreisleitung, und einen Tag später (sonnabends nachmittags) wurde ich von Hause geholt, weil ein Instrukteur der Landesleitung die Fragen beantwortet haben wollte, die vorher schon mit allen anderen Instrukteuren diskutiert wurden. Zur gleichen Zeit war ein Instrukteur von der Präsidialkanzlei anwesend, und abends erschien Minister Ziller ebenfalls noch zu einer Aussprache. So kann eine helfende Anleitung trotz der großen Bedeutung des Besuches der

tschechoslowakischen Delegation nicht aussehen.“

Wie eine Anleitung ebenfalls nicht aussehen darf, sei an dem Beispiel für die Vorbereitungen der Mitglieder-versammlung zur Vorbereitung der Neuwahl der Parteileitung unseres Betriebes geschildert. Am 28. März 1952 erhielten wir vom Sekretariat der Kreisleitung ein Schreiben, in dem uns mitgeteilt wurde, daß die Genossin Eva Altmann uns bei der Vorbereitung zur Neuwahl Anleitung und Hilfe geben sollte. Die Genossin Eva Altmann haben wir jedoch bis zum heutigen Tage noch nicht in unserem Werk gesehen, und darum können wir auch nicht von einer Anleitung und Hilfe von seiten der Landesleitung sprechen.

Die Anleitung durch die Kreisleitung Köpenick hat sich jedoch von seiten des Sekretariats gut verbessert und hilft uns die Arbeit in unserem Betrieb voranzutreiben. Die Berichterstattung vor dem Sekretariat der Kreisleitung und der Besuch des 1. Kreissekretärs, Genossen Stein, in unserem Betrieb hat entscheidend dazu beigetragen, daß wir unsere Aufgaben richtig erkannten und durchführen konnten.

Genosse Kadzinski wies zum Schluß noch einmal darauf hin, daß von allen Genossen in der Diskussion mutig und offen die Fehler, die von der Leitung und der gesamten Parteiorganisation gemacht wurden, aufgezeigt werden müssen, wenn wir in Zukunft unsere gesamte Kollegen-schaft aufrufen, rückhaltlos von ihrem Recht der Kritik Gebrauch zu machen. Wir werden in Zukunft von den leitenden Funktionären der

Partei, Massenorganisationen und den Wirtschaftsfunktionären verlangen, daß die gemachten Vorschläge der Kollegen zur Verbesserung unserer Arbeit in Anwendung gebracht werden — und nur dann werden wir einen weiteren Schritt vorwärts gehen haben zur Partei neuen Typus.

Um aber die Arbeit zu verbessern, stehen vor uns folgende Aufgaben:

1. Durch die Neuwahl eine kollektiv arbeitende Parteileitung zu schaffen, die einen ernsthaften Kampf um das Studium und die Durchführung unserer Beschlüsse der Partei, der Gesetze und Verordnungen der Regierung bei allen unseren Genossen führt, um somit unsere Genossen in die Lage zu versetzen, alle Fragen mit unseren Kollegen zur Zufriedenheit zu diskutieren;
2. die Arbeit mit unseren sozialdemokratischen Genossen so zu verbessern, daß in gemeinsamen, kollektiven Beratungen alle vor uns stehenden Aufgaben um die Erhaltung des Friedens, Erfüllung unserer Produktionsaufgaben diskutiert und durch die Aktionseinheit Maßnahmen erarbeitet werden, die unserer gesamten Entwicklung innerhalb und außerhalb unseres Betriebes schneller vorwärtshelfen;
3. sämtliche Fragen, die der Entwicklung unseres Betriebes dienen — und das sind alle unsere Fragen —, offen und ehrlich mit unseren Kollegen zu diskutieren und keine Geheimniskrämerei zu entwickeln. Dadurch werden wir das Vertrauen unserer Kollegen-schaft im Betrieb festigen;

Fortsetzung Seite 5



Als erster Parteisekretär wurde der Genosse Reinhold Kadzinski, welcher am 25. September 1907 geboren ist, wiedergewählt. Er ist der Sohn eines Arbeiters und besuchte die Volksschule. Anschließend erlernte er das Schlosserhandwerk. Als Schlosser in der Zuckerfabrik Genthin trat er in den Metallarbeiterverband ein.

Einige Jahre fuhr er als Heizer bei der Binnenschiffahrt und legte 1929 seine Prüfung als Dampf- und Motorenmaschinist ab. 1929 wurde er Mitglied der KPD und 1933 in Spandau von den Nazis verhaftet. Nach 14tägiger Untersuchungshaft wurde er vom Schnellrichter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Gefangennahme 1945 arbeitete er als Bauarbeiter, Maschinist und Schlosser bis 1948 in der Industriestadt Nigo-Tagil (Sowjetunion).

Von der deutschen Lagerverwaltung wurde er dann auf die Gebietsschule und später auf die Antifaschule delegiert. Nach seiner Rückkehr 1949 arbeitete er als Schlosser im Kabelwerk Köpenick. Nach vier Monaten wurde er als 1. BGL-Vorsitzender gewählt. Im Januar 1950 war er Instrukteur in der Kreisleitung Friedrichshain und später Abteilungsleiter in der Kaderabteilung.

Seit November 1950 ist er 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation unseres volkseigenen Betriebes. Er versprach uns bei der Wiederwahl als 1. Parteisekretär: „Ich werde auch in Zukunft meine ganze Kraft dafür einsetzen, die Ziele unserer Partei zu verwirklichen, um für die gesamte Bevölkerung Deutschlands den Frieden zu erhalten und ein besseres und schöneres Leben zu schaffen.“





Der Genosse Horst Schmidt ist am 2. Mai 1926 geboren und arbeitete seit 1945 als Dreher. Im Mai 1946 trat er dem FDGB bei und arbeitete ab 1947 als Bezirksjugendvertreter und Jugendbetriebsrat der IG Holz in Berlin-Pankow.

1948 trat er in die FDJ ein und wurde Jugendsekretär im VEB Bergmann-Borsig. Er war vom III. Parlament nach Leipzig delegiert und hat aktiv an der Vorbereitung und Durchführung des Deutschlandtreffens mitgearbeitet.

1949 wurde er Kandidat der SED und bei der Parteiüberprüfung im August 1951 Mitglied der Partei.

Nach dem Besuch der Landesjugendschule wurde er Mitarbeiter des Landesvorstandes der FDJ Berlin. Im März dieses Jahres erhielt er vom Sekretariat des Landesvorstandes den Auftrag, in unserem Werk als FDJ-Sekretär zu arbeiten.

Er selbst sagt, daß er während seiner Soldatenzeit hassen gelernt aber keinen Ausweg gefunden hat. Erst bei dem S-Bahn-Putsch 1949 hat er erkannt, daß die bewußte Vorhut der

deutschen Arbeiterschaft im Kampf um den Frieden und um die Einheit Deutschlands die SED ist.

★

Der Genosse Philipp Albert Volk wurde am 25. März 1911 geboren und stammt aus einer Arbeiterfamilie. Er besuchte die Volksschule und lernte Maschinenschlosser.

Von 1929 bis 1934 war er arbeitslos. Im Jahre 1931 wurde er Mitglied der KPD.

Nachdem er aus Gefangenschaft kam, trat er im Jahre 1948 in den FDGB und in die SED ein. Seit 1950 ist er Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Ab 1. Dezember 1950 ist er in unserem Werk als Schlosser beschäftigt.

Genosse Volk ist seit November 1951 Mitglied der Parteileitung und hatte die Aufgabe, die Betriebs- und Kreispartei-schule mit Genossen zu beschicken. Er wurde am 6. April 1952 erneut in die Parteileitung gewählt und ist verantwortlich für die Schulung. Genosse Volk ist als Gruppenorganisator der Gewerkschaft gewählt worden und beteiligt sich am Nationalen Aufbauprogramm Berlins.



Der Genosse Arthur Mestmacher wurde am 29. Juni 1909 in Hamburg geboren und besuchte die Volksschule in Hamburg und in Berlin. Anschließend erlernte er das Formerhandwerk. Nach Beendigung der Lehrzeit 1928 wurde er durch die Wirtschaftskrise arbeitslos.

Schon als 17jähriger trat er dem Metallarbeiterverband und der SPD bei. Er ist eines der Opfer der Köpenicker Blutwoche, die am 21. Juni 1933 verhaftet und von der SA körperlich schwer mißhandelt wurden. Im August 1933 wurde er von der BVG, wo er als Lagerarbeiter tätig war, gemäßregelt. 1934 entzog man ihm die Arbeitslosen-Unterstützung und setzte ihn als Landhelfer ein. Im Jahre 1943 wurde er eingezogen und geriet am Ende des Krieges in Gefangenschaft. Im August 1945 nahm er seine Tätigkeit als Lagerverwalter bei der BVG wieder auf und trat dem FDGB und der SPD wieder bei. Seit dem Vereinigungsparteitag ist er Mitglied der SED.

Seit Oktober 1951 arbeitet er in unserem Werk, Abteilung Behälterbau.

### *Festigt und schützt*

die Deutsche Demokratische Republik, die feste Basis im Kampf um die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes!



Der Genosse Heinrich Peglow ist als Sohn von Arbeitereltern am 1. Mai 1901 geboren und erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Maschinenbauerhandwerk. Während seiner Gesellenzeit besuchte er acht Semester einer techn. Privatschule. Langjährige Montagetätigkeit ließ ihn das Ausland kennenlernen und gab ihm Verbindung zur Arbeiterbewegung anderer Völker. Aus den gesammelten Erfahrungen heraus ergab es sich, daß er sich im Jahre 1931 politisch organisierte, nachdem er schon als Lehrling Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der Arbeitersportbewegung war. Genosse Peglow trat 1945 wieder der KPD bei und war im Rahmen der Mitgliedschaft Kreisvorsitzender der KPD im Bezirk Lichtenberg. Von Mai 1946 bis Juni 1949 war er Ab-



Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft trat er der SED bei und ist seit Januar 1951 Mitglied der Partei. 1949 trat er in unserem Werk als Lehrlingsausbilder ein und legte die Facharbeiterprüfung als Maschinenschlosser ab. Im Februar 1950 wurde er als 1. BGL-Vorsitzender gewählt.

★

Der Genosse Heinz Sindermann wurde als Sohn eines Zimmermanns am 20. Oktober 1920 in Freiburg (Schlesien) geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Oberrealschule



begann er im April 1938 die kaufm. Lehre.

Im Oktober 1940 wurde er Soldat und im Mai 1945 aus dem Lazarett entlassen.

Seit November 1946 ist er politisch tätig und wurde im April 1947 als

stellv. Betriebsrat in die Landesregierung Sachsen (Außenstelle Bautzen) gewählt; ab April 1948 war er Betriebsratsvorsitzender.

Genosse Sindermann ist seit Juli 1951 als Leiter der Materialversorgung in unserem Werk tätig und wurde in die Parteileitung gewählt.

★

Der Genosse Erich Stegler wurde am 23. März 1902 geboren und besuchte die Volksschule. Er erlernte das Schlosserhandwerk und übt diesen Beruf auch heute noch bei uns aus.

1916 schloß er sich der Arbeiterjugend an. Während seiner Wanderschaft in den Jahren 1922 bis 1924 war er im Ruhrgebiet aktiv an den Abwehrkämpfen gegen den Separatismus im Jahre 1923 beteiligt.



1919 wurde er Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes und 1929 „wegen kommunistischer Tätigkeit“ mit vielen anderen ausgeschlossen.

1925 wurde er im RFB und etwas später in der KPD aufgenommen.

1945 stellte er seine ganze Kraft der KPD im Bezirk Köpenick wieder zur Verfügung. Bis 1948 leistete er hauptsächlich Gewerkschaftsarbeit und wurde während seiner Tätigkeit in der NAG als Vertrauensmann und später in den Betriebsrat gewählt.

1948 ging er im Parteauftrag zur Volkspolizei, mußte aber diesen Dienst wegen eines Fußleidens im März 1951 verlassen. Anschließend wurde er in unserem Werk als Schlosser eingestellt und übte die Funktion eines Literaturobmannes aus. Nachdem er im März d. J. von der Kreispartei schule zurückkehrte, wurde er als stellv. Parteisekretär bei der Neuwahl gewählt.



teilungsleiter im Landesvorstand der SED und 1. Vorsitzender des Unterbezirks Rummelsburg. Seit Juli 1949 ist er Kulturdirektor in unserem volkseigenen Betrieb.

★

Der Genosse Herbert Sonnenschein wurde als Sohn eines Arbeiters am 11. Dezember 1920 in Berlin geboren. Er besuchte die Volks- und Fachschule und lernte Maschinenschlosser. Aus sozialen Gründen mußte er diese Lehre jedoch unterbrechen und weiterhin als Hilfschlosser arbeiten.

1942 wurde er Soldat, und im Jahre 1945 geriet er in sowjetische Gefangenschaft. Dort arbeitete er in einer Schiffsreparaturwerkstatt in Murmansk als Maschinenschlosser. Er gehörte der antifaschistischen Gruppe des Lagers an, welche er im Jahre 1946 als Leiter übernahm. Er arbeitete dann weiter im Donezgebiet als Kohlenhauer und Grubenschlosser und besuchte die Antifa-Gebietschule in Woroschilowgrad.

**Verteidigt die Errungenschaften unseres friedlichen Aufbaus  
in der Deutschen Demokratischen Republik!**



Fortsetzung von Seite 2

4. durch gute Vorbereitungen und Durchführung der Wahlen in allen Parteieinheiten arbeitsfähige, kollektive Leitungen zu schaffen, die das Hauptaugenmerk in der späteren Arbeit auf die Qualifizierung der Partei-Organisatoren legen und durch Organisation von Schichtversammlungen die Verbindung mit allen Genossen aufrechterhalten;
5. durch Verbesserung des Arbeitsstils des 1. Sekretärs sowie der gesamten Parteileitung eine Kontrolle der gefaßten Beschlüsse zu organisieren, die dazu beitragen, unseren Genossen in den Massenorganisationen, ganz besonders der FDJ, und durch direkte Hilfe am Arbeitsplatz bessere Anleitung zu geben, die Beschlüsse zu realisieren;
6. durch Verbesserung des Besuches unseres Parteilehrjahres, durch bessere Beschickung und Auswertung der Partei- und Wirtschaftsschulen, eine systematische Kaderpolitik zu entwickeln, wobei besonders der Berufsentwicklung von Frauen größte Bedeutung beigemessen werden muß, um somit die Entwicklung der heranwachsenden Kader zu beschleunigen;
7. durch Werbung neuer und junger Mitglieder aus den Reihen unserer besten Kollegen, Verdienten Aktivistinnen, Aktivistinnen und Bestarbeiter die Kampfkraft unserer Betriebsparteiorganisation zu stärken und die soziale und altersmäßige Zusammensetzung zu verbessern;
8. durch laufende Berichterstattung unserer führenden Genossen der Betriebsleitung und Massenorganisationen gegenüber der Parteileitung, durch offene und ehrliche Diskussionen mit unseren Kollegen unter Anwendung der Kritik und Selbstkritik wird es uns gelingen, die von unseren Kollegen aufgezeigten Mißstände nicht nur zu registrieren, sondern zum Wohle des gesamten Betriebes abzuändern und die Erfüllung unserer Produktionspläne zu gewährleisten.

In den Diskussionen der Genossen nahmen diese kritisch und selbstkritisch zu ihrer Parteiarbeit und der der Parteileitung Stellung. Ebenso wurden Vorschläge von Abänderungen der zur Abstimmung vorgeschlagenen Arbeitsentscheidungen vorgebracht.

Es wurde darüber Klage geführt, daß ein Teil der Genossen nicht intensiv an der Parteiarbeit Anteil nimmt, und wenn sie auch ihre Parteiarbeit im Betrieb gut machten, so kamen sie dann immer wieder mit neuen Ausreden, wenn es darum ging, einen Einsatz in Westberlin mitzumachen. Nur sechs Genossen der Parteieinheit Ia nehmen regelmäßig am Parteilehrjahr teil. Die Parteileitung und die Organisatoren müssen sich noch mehr einsetzen und die Genossen von der Notwendigkeit der Teilnahme am Parteilehrjahr überzeugen. Unsere Patenschaftsarbeit mit Zeiß-Ikon ist sehr schlecht.

Genosse Adam wurde sehr viel kritisiert, so auch, daß er seit einem Vierteljahr die Blätter über den Arbeitsschutz herausgeben sollte. Er hat angeblich noch kein Papier für die Herausgabe desselben bekommen können. Ebenso kostet die Einrichtung der Schwerbeschädigten-Garderobe einen starken Kampf.

Es wurde auch von den Genossen kritisiert, daß in unserem Werk vielfach von den Kollegen die Meinung vertreten wird, daß man nichts sagen kann oder darf, ohne daß es am nächsten Tage an einer „höheren Stelle“ bekannt ist und man damit rechnen muß, wenn man einmal trotzdem seine Meinung offen sagt, vielleicht schon am nächsten Tage seinen Arbeitsplatz verliert und das Werk verlassen muß. Genauso ging es dem Genossen Bauer, der ebenfalls diese Meinung hatte und mit ihr sogar teilweise recht behielt. Nachdem er nämlich in einer Sitzung einmal den Kollegen Engelmann kritisierte, war dieses demselben bald darauf bekannt, und er wurde in einer Weise vom Kollegen Engelmann behandelt, die nicht mehr schön war. Es wurde weiterhin auch bemängelt, daß sich fast nur Genossen aus der Verwaltung zur Diskussion meldeten und nur sehr wenige aus der Produktion. Wenn das ZK erklärt, daß wir gegen eine Einschüchterung der Kritik sind, dann muß auch die Parteileitung unseres Betriebes hier die Genossen zur Kritik erziehen. Unsere Genossen hätten schon lange viel ungeduldiger sein müssen und nicht mit allen Fragen so lange warten dürfen. Die zentrale Parteileitung kann sich nicht um alles allein kümmern, und die Sekretäre müssen gemeinsam die vor uns stehenden Aufgaben lösen. Das ganze Geheimnis einer guten Beteiligung am Neuaufbau Berlins liegt im Beschluß des ZK der SED. Wenn sich ein Genosse an die Spitze seiner Abteilung stellt, so muß er sich dessen bewußt sein, daß er diese Aufgabe nicht allein meistern kann und er die Hilfe der Massenorganisationen braucht. In einer beharrlichen Diskussion mit den Gewerkschaftsfunktionären hat es der Genosse Pösch verstanden, den Erfolg zu erzielen, daß seine ganze Abteilung

regelmäßig freiwillig zum Aufbau geht.

Die an der Arbeit des Genossen Lübcke geübte Kritik weist dieser zurück. Er sei nicht bürokratisch, und seiner Meinung nach sei derjenige bürokratisch, der bei jeder Gelegenheit einen Papierkrieg führt. Er führte an, wie schwierig es sei, immer das Richtige zu tun, wenn es sich um soziale Fragen handelt und man an Vorschriften durch die Regierung und den Magistrat gebunden ist.

Genosse Sonnenschein brachte in seinem Diskussionsbeitrag zum Ausdruck, daß das Referat des Genossen Kadzinski gut war, und zwar so gut wie noch keines bei uns gehört worden ist. Die Gründe dafür sind, daß er die Klarheit dafür besitzt uns die Dinge so aufzuzeigen, wie sie wirklich sind, und vor allen Dingen war genügend Zeit zur Vorbereitung dieses Referats vorhanden. Hier liegt der Punkt für viele Fehler, die innerhalb der Parteiorganisation auftreten, weil viele der Dinge nicht genügend vorbereitet werden. Wie kann der Genosse Rahne z. B. in einer Diskussion mit Kollegen die Meinung vertreten, daß bei dem Abschluß des neuen Kollektivvertrages die Anpassung des Arbeitsrechts an die früheren Bestimmungen gefordert werden muß. Wir wollen der neugewählten Parteileitung gleich heute den Auftrag geben, mit der Kritik nicht zu warten, sondern immer sofort mit der Sprache herauszukommen.

Die Literaturobleute haben immer große Schwierigkeiten mit dem Absatz der Literatur, weil sie mehrere Nummern des „Neuen Weg“ auf einmal verkaufen sollen. Sie werden diese Literatur dann meistens nicht los und bezahlen sie lieber selbst aus der eigenen Tasche, da sie sich nichts zu sagen getrauen. Das geht nicht, denn Schaden darf niemand dadurch haben. Es muß endlich einmal geklärt werden, warum die Literatur so spät und dann auf einmal kommt.

Viele der Genossen vertreten noch die Meinung, daß es keinen Zweck hat, mit unseren „bürgerlichen Menschen“ (sie meinen damit die parteilosen Kollegen) zu sprechen. Dem ist aber nicht so, denn unsere Kollegen sind aufgeschlossener, als es sich manch ein Ge-



Der Genosse Paul Tänzer ist am 12. September 1911 als Sohn eines Arbeiters geboren und besuchte die Volks- und Fachschule. Während seiner 3 1/2-jährigen Lehre als Dekora-

tionsmaler bildete er sich in einem Abendlehrgang auf der Kunstschule weiter.

Mit 16 Jahren trat er in den Verband der Maler als Jungarbeiter ein und hat im Arbeitersportverein „Fichte“ Fußball und Eishockey gespielt. Nachdem er während seiner Soldatenzeit allein 2 1/2 Jahre im Lazarett gelegen hatte, kehrte er 1945 zurück und fand seine Familie, die dreimal ausgebombt wurde, im Elbegebiet wieder. Er arbeitete dann aktiv in der Partei und als Vorsitzender der Volkssolidarität auf dem Lande. Seit 1950 arbeitet er in unserem Werk als Maler und ist für die Sicht-Fropaganda innerhalb der Parteileitung verantwortlich.



nosse denkt, was er jedoch nur feststellen wird, wenn er sich wirklich intensiv mit unseren Kollegen über tagespolitische und andere Fragen unterhält.

Wie wichtig auch die Unterstützung der Parteileitung in der Frage der Kaderentwicklung ist, führte die Genossin Glatzer aus, die sagte, daß ihr die Genossin Käthe Eggert schon mehrere Male gute Hinweise gegeben hat.

Genossin Hilde Lehmann sagte, daß wir die neuen Kader gerade in der Lehrlingswerkstatt finden; nicht nur die FDJ allein gibt uns neue Kader, sondern alle Jugendlichen gehören dazu, aber wir haben ihnen bisher zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt. Genossin Lehmann wies darauf hin, daß gerade in Unterhaltungen mit unseren Jugendlichen viele Erfahrungen zu gewinnen sind und es die Aufgabe jedes Genossen sein muß — besonders derer, welche in leitenden Funktionen arbeiten —, sich mehr und öfter mit unseren Jugendlichen zu unterhalten, sie an ihren Arbeitsplätzen zu besuchen und mit ihnen über ihre Sorgen, ihre Arbeit usw. zu sprechen.

Der Werkfunk sei nicht lebendig genug, und die Parteileitung habe ihm bisher zuwenig Beachtung geschenkt. Dieses müsse sich in Zukunft auf jeden Fall ändern, und es müsse danach gestrebt werden, daß die Kollegen am Wochenende durch den Betriebsfunk einen Bericht über die Werkgeschehnisse der ganzen Woche bekämen.

Das Betriebsaufbaukomitee wurde von der Parteileitung bisher bei der Popularisierung und Durchführung des Nationalen Aufbauprogramms nicht genügend unterstützt. Bei der Entwicklung der Kaderarbeit muß der Qualifizierung und Heranziehung unserer Frauen mehr Beachtung als bisher geschenkt werden.

Das Schlußwort hielt der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genosse Ernst Stein. Er brachte in seinen Ausführungen klar zum Ausdruck, daß in der Vergangenheit zweifellos große Arbeit geleistet worden ist trotz der immer noch bestehenden Mängel und Schwächen, die auch in der heutigen Diskussion und in dem Referat des Genossen Kadzinski aufgezeigt wurden. Die entscheidendste Aufgabe unserer Partei ist es nun, diese Mängel abzustellen, um somit die gesamte Parteiarbeit noch zu verbessern. Die Frage, die uns alle bewegt, wird nun sein: „Sind unsere Parteileitungen auch in der Lage, diese große Aufgabe zu erfüllen?“ Hiervon ausgehend wäre zu untersuchen, ob es der Betriebsparteiorganisation des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ gelingt, diese Aufgabe zu lösen.

Genosse Stein wies auf einige Mängel noch besonders hin; so bemerkte er u. a., daß zuwenig Genossen in der Produktion tätig seien. Dieses zeigte die Diskussion einwandfrei, denn wo ist ein Genosse aufgetreten, der politisch aufzeigte,

aus welchem Grunde er seine Norm um ... Prozent gesteigert hat? Des weiteren muß man mit den Kolleginnen und Kollegen über die heutigen Tagesprobleme — Noten der Sowjetregierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs, Generalkriegspakt u. a. m. — diskutieren, denn nur so können wir viel schneller das Vertrauen der breiten Masse gewinnen. Wir müssen den Kollegen immer wieder vor Augen führen, daß wir den Weltkrieg nur durch unsere gesamte Kraft der Arbeiterklasse verhindern können. „Ich bin der Überzeugung, daß alle diese Probleme noch nicht so eindeutig in Erscheinung getreten sind — das ist Aufgabe der Betriebsparteiorganisation.“ Genosse Stein unterstrich vor allem die Verbindung mit den SPD-Genossen im Betrieb „Gespräche am

„Sorge um den Menschen“ stehen. Ist dieser Punkt berührt, dann finden diese Menschen nicht nur eine Stunde Zeit, sondern zwei bis drei Stunden nach der Arbeitszeit, wo sie mit uns über alle Fragen diskutieren. „Nun frage ich einmal die Genossen, wer von euch hat bereits auf Grund unserer Entschließung in seinem Hause eine Versammlung durchgeführt über die Noten der Sowjetregierung u. a. m.? Das sind also drei oder vier Genossen! Warum gehen wir nicht konkret an diese Dinge heran? Wir sprechen wohl sehr viel über die Aufgaben — tun es selbst aber nicht. Es ist aber unbedingt erforderlich, diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß wir als Genossen, die noch sehr viele Fehler und Schwächen mit sich herumtragen, beseelt sind von dem einen großen Gedanken,

## Vorwärts zur II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

runden Tisch“, die in unserem Betrieb z. T. von dem Genossen Peglow durchgeführt wurden. Er betonte, daß wir mit diesen Menschen im engsten Kontakt stehen müssen. Die letzte Abstimmung in Westberlin zeigte uns, daß bereits 50 Prozent der eigenen Mitglieder in der Fraktion sich gegen die Politik Reuters stellt. Das beweist jedoch, wie groß unsere Kraft ist, die Kraft der Arbeiterklasse in der DDR und in Westdeutschland. Wir im Betrieb haben die gleiche Aufgabe, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse herzustellen; man muß sie dort verwirklichen, wo man arbeitet.

Zusammenfassend zeigte Genosse Stein noch einmal die Probleme auf, über die man nicht nur mit den Kollegen im Betrieb, sondern auch mit allen Menschen im Wohnbezirk sprechen und diskutieren muß, um somit das Vertrauen der breiten Masse für uns zu gewinnen. Die Frage, wie kommen wir nun an diese Menschen heran, ist sehr leicht gelöst. Im Vordergrund der Diskussion muß die

den Frieden zu erhalten und die Einheit mit aller Kraft wiederherzustellen. Die Leitung der Parteiorganisation hat uns den Weg gezeigt und wird uns denselben wiederum zeigen, wie wir diese Aufgaben verwirklichen sollen.“ Abschließend befonte Genosse Stein, daß man heute bei der Auswahl der Genossen für die neue Parteileitung nur die besten Menschen der Arbeiterklasse heranziehen muß. Genossen, schöpfen wir aus den Erfahrungen, gehen wir heran an die Verwirklichung unserer Hauptaufgaben (Kaderentwicklung, Jugendarbeit usw.), dann wird uns nicht bange sein um den Tag der Wiedervereinigung des gesamten Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk Karl Liebknecht. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Informationen der DDR. Verantwortlicher Redakteur: Hans Nockert. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54